

sationslüsternen, internationalen Müssiggänger, für die die stärkeren und immer stärkeren Dosen ekler und grausiger Phantasiegebilde ursprünglich berechnet waren. In den Volkstheatern wurden die Motive meist noch etwas mehr ins Derbe abgewandelt, ohne dadurch an ausgeklügelter Scheußlichkeit zu verlieren.

Die Möglichkeit, diese aufreizenden Genüsse unter einer noch größeren Volksschicht zu verbreiten, bot natürlich das Kino. Seine Mittel fordern brutale Wirkungen, und so wurden denn viele Stoffe der genannten Stücke auch für Kinopantomimen verwertet.

Die Zahl der französischen Kinostücke, in denen Verbrechertypen geschildert, grausame Todesarten, Einbrüche, Diebstähle, Verstümmelungen als interessante oder heldenhafte Taten verherrlicht wurden, ist Legion. Morde aus Eifersucht, wie z. B. Hammerschläge auf den Kopf einer Nebenbuhlerin (ein Verfahren, bei dessen erster Darstellung die Schauspielerin Mistinguette schwer verletzt wurde) wurden als rührende Ausbrüche des Temperaments dargestellt. Bombenwürfe, schreckliche Explosionen und Eisenbahnunglücke, Ueberfälle, Ausraubungen, Urkundenfälschungen, Vergewaltigungen, das sind alles Taten, die in den realistischen Bildern des Kinos Besitz von der Phantasie des Volkes nehmen mußten.

Da die Ursache der Kriegserregung — wie in allen Ländern — im Feind gesehen werden mußte, projizierte sich nach Ausbruch des Krieges der ganze Vorstellungskomplex von Grausamkeit, Roheit, Bestialität, Verbrechertum, der dem Volk vertraut geworden war, auf den Begriff Deutscher. Der fanatische Haß und die sofort einsetzende Wut waren dadurch zu naturnotwendigen, ja natürlichen Folgen geworden. Der kulturell so tiefstehende, jeder Würde und jedes Maßes beraubte Ausdruck dieses Hasses und dieser Wut ist allerdings innerhalb Europas ein Monopol des französischen Volkes, im Gegen-

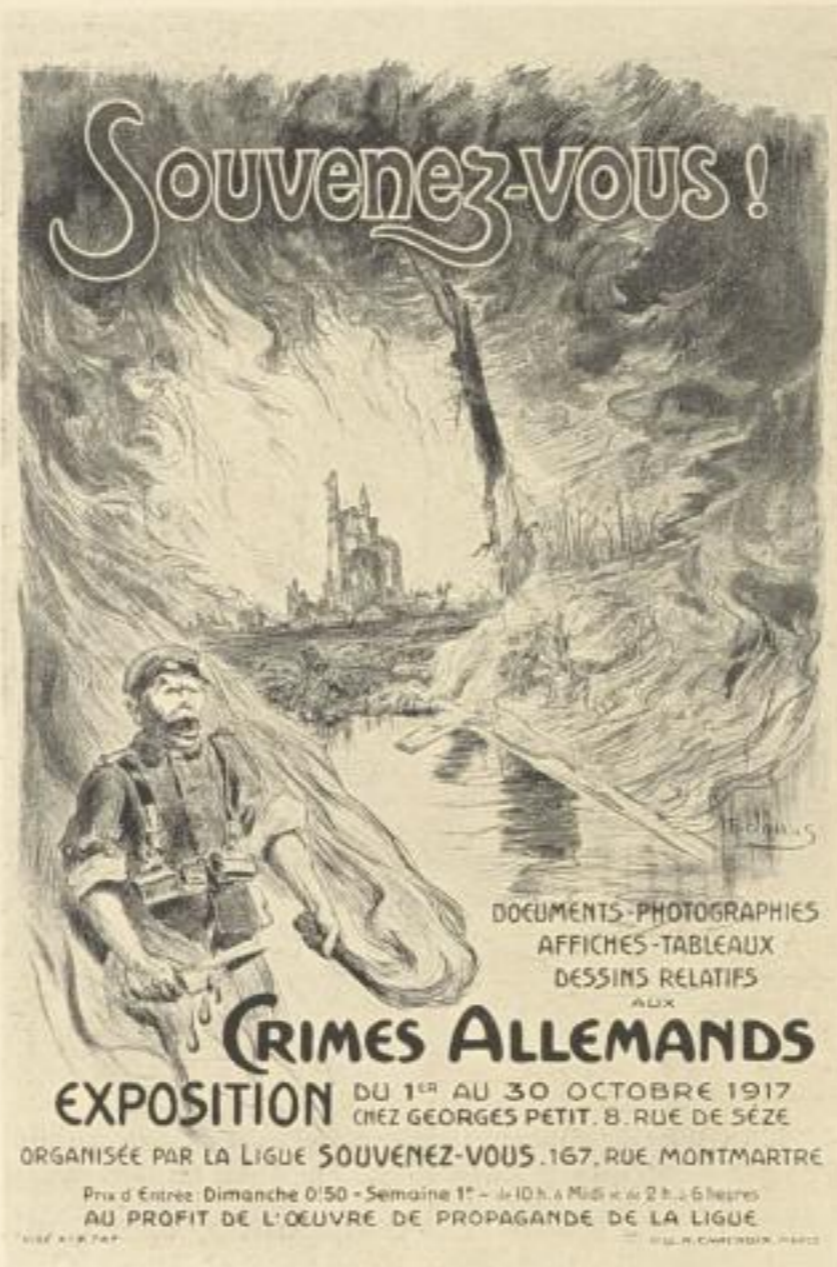


Bild 8 / L. JONAS / Plakat 1917
Druck: H. Chachoin, Paris



Bild 9 / A. ROUBILLE / Zeichnung 1916
Vergl. dazu Bild 1

satz zum Ausdruck der Kriegsgefühle in sämtlichen anderen Ländern. Und auch für diesen Ausdruck ist nur die Vorarbeit einer mit den größten Mitteln arbeitenden Presse, die groteske Uebertreibung der Schauerromane und Aufführungen verantwortlich zu machen.

Wenn man einmal wieder „l'Assiette au beurre“ durchblättert, die politisch - satirische Wochenschrift aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, die sicher gerade den Lesern des „Plakats“ bekannt sein wird, weil sie lange Zeit die beste Zeitschrift für die Zeichenkunst Frankreichs war, wird man in dieser Kriegszeit, in der der Blick für Greueldarstellungen besonders geschärft ist, staunen, wieviel Greueldarstellungen diese Zeitschrift veröffentlicht hat. In hundert Nummern dieser Zeitschrift, die etwa 1600 Zeichnungen enthalten, habe ich ungefähr 300 Darstellungen von Ermordungen, Vergewaltigungen, Schändungen usw. gezählt. Dabei sind alle diese Greueldarstellungen in den

krassesten Formen gehalten. Das merkwürdigste ist, daß diese alten Greueldarstellungen aus „Assiette au beurre“ oder älteren Jahrgängen des „Rire“ im Kriege teilweise mit einer derartigen Genauigkeit übernommen worden sind, daß man an Plagiate zu denken versucht ist. Nur aus den Belgiern, Engländern, Russen oder französischen Schutzleuten, die vor dem Kriege in mannigfacher Abwechslung als „Greueler“ dargestellt wurden, sind im Kriege natürlich deutsche Soldaten geworden. Aber ich möchte hier garnicht an Plagiate glauben, sondern nach allem, was einleitend hier bemerkt wurde, die Schlußfolgerung aus der allgemeinen Charakteristik der französischen Volksliteratur und Volkskunst ziehen, daß alle diese Greueldarstellungen seit Jahrzehnten Requisiten der französischen Zeichenkunst und Karrikatur sind. Diese Requisiten werden garnicht allein gegen Deutschland verwandt, sondern auch gegen den „inneren Feind“, wie ein